



und mehrere getötet. Einer der Tanuleute trug den abgeschnittenen Kopf der Leiche eines Matafamannes im Triumph durch die Straßen von Apia, worauf der Kapitän der „Tauranga“, Leslie Stuart, sich zu Malietoa Tanu beugte und ihm erklärte, er werde jeden seiner Leute, den er mit solchen Trophäen erblickte, tödlich schlagen. Malietoa Tanu verbot hierauf den Seinen das Kopfschneiden der Besiegten. Trotzdem schrieb der deutsche Generalconsul an den Admiral Raug einen Brief, worin er über die Praxis des Kopfschneidens durch den verbündeten Anglo-Amerikanern befremdet Eingeborene Beschwerde führt. Der Admiral antwortete, auch er halte diese Sitte für unchristlich, allein den Deutschen müsse sie doch bekannt sein. Seien doch vor zehn Jahren deutschen Soldaten von demselben Matafua, dem Deutschland jetzt protegiere, die Köpfe abgeschnitten worden. Die Abteilung, welche am 1. April überrumpelt wurde, zählte 214 Engländer und Amerikaner und 150 Tanuleute. Die Angreifer schossen zum Theil aus den Gipfeln der Cocosnussbäume herab. Es fielen drei Engländer, nämlich Lieutenant Freeman und zwei Oberleute, sowie vier Amerikaner, zwei Offiziere und zwei Leute. Verwundet wurden zwei Engländer und fünf Amerikaner. Die Angreifer verloren angeblich etwa 50 Mann. Zur Unterdrückung der Matafua-Leute wird jetzt beabsichtigt, noch mehr Kriegsschiffe herbeizurufen und womöglich 2000 Tanu-Leute, denen übrigens Mangel an Muth nachgefragt wird, zu bewaffnen. In der That haben, einem Telegramm aus Sidney zufolge, das dort stationierte englische Kanonenboot „Goldfinch“ und der englische Kreuzer „Wallaroo“ bereits Ordre erhalten, nach Apia zu gehen. Die Depeche schließt nach einigen Lobeberhebungen für die englischen und amerikanischen Offiziere mit folgender neuen Verstärkung des Generalconsuls Rose: Die Samoaner sagen: daß Matafua bei drei Gelegenheiten zur Kapitulation entschlossen war, daß aber der deutsche Konsul ihm stets davon abriet. Demgegenüber ist hervorzuheben, daß die die anglo-amerikanische Niederlage bestätigenden amtlichen Depeschen, sowohl die vom Admiral Raug an das Washingtoner Marineamt geschickte u. nach London übermittelte, wie die vom Kapitän Leslie Stuart der hiesigen Admiraltät übersandte sein Wort von deutscher Illoyalität und feinerlei Bekräftigung der Behauptung enthalten, daß ein deutscher Pflanzer Eingeborene zum Kampf angestachelt habe. Trotzdem wird den aus Washington u. New-York vorliegenden Telegrammen zufolge, in Amerika alle Schuld auf die Deutschen gelegt, die, so heißt es, durch ihre hartnäckige Widerpenstigkeits gegen die vereinten Engländer und Amerikaner das Beispiel zu Aufständen und Meuterei gegeben hätten. Immerhin wird auch dort diese unsinnige Aussöhnung nicht von Allen gehalten. Eine Minorität des amerikanischen Publums hält das Auftreten Raug's für ungerechtfertigt und die Haltung der Regierung ihm gegenüber für falsch. Diese soll nach einer der „Morning Post“ zugehenden Depesche die Entsendung weiterer Streitkräfte nach Apia beabsichtigen. Auch die „Times“ lassen sich aus New-York von einer wachsenden Erbitterung gegen Deutschland infolge der letzten Samoanachrichten telegraphiren. Einige Kongreßmitglieder verlangten Krieg mit Deutschland.

— Spanien. Die Regierung trifft jetzt scharfe Maßregeln zur Verhinderung eines farbistischen Handstreichs. Der Kriegsminister General Polavieja besetzte die wichtigen Punkte der Provinz Valencia und Katalonien mit starken Truppenabtheilungen und verstärkte die Garnisonen mehrerer Orte. Der Kreuzer „Benadito“ ankert zur Überwachung der Küste bei Los Peñas.

— Amerika. Laut einer Drahtmeldung aus Washington tauschte Präsident Mac Kinley am Dienstag im Weißen Hause mit dem französischen Botschafter Cambon die Ratifikation des spanisch-amerikanischen Friedensvertrages aus.

— New-York, 13. April. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Associated Press“ sagt der amerikanische Botschafter Choate bezüglich der gegen die Deutschen auf Samoa erhobenen Anklage auf Betracht, daß sich in den aus Samoa eingetroffenen Nachrichten keine Bestätigung für die Behauptung finde, daß Deutschland in den neuesten Vorfällen verwickelt sei. Das Blutvergießen sollte die drei Mächte veranlassen, eine definitive Verständigung zu beschleunigen.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstein, 14. April. Den Theilnehmern des Festessens, welches morgen Sonntag nach dem Einweihungsakt der Industrieschule stattfindet, möchten wir auch hierdurch mittheilen, daß das Diner Nachmittag 1½ Uhr im Saale der Gesellschaft „Union“ stattfindet.

— Eibenstein, 14. April. In dem Atelier des Herrn G. Bartholy hier ist eine Photographie von Eibenstein (Blick v. Adlersfelzen) angefertigt worden, die unsern Ort im winterlichen Kleide zeigt. Interessant ist das schöne Bild deshalb, da es am gestrigen Morgen, den 13. April, aufgenommen wurde, dem von Falb angeläufigt aber etwas später eingetroffenen frischen Tage 1. Odonung. Die Photographie zeigt auch die in letzter Zeit errichteten Gebäude, besonders deutlich die neue Industrieschule.

— Johannegeorgstadt. Am Abend des 9. Februar ds. Jrs. verkehrten, wie seinerzeit berichtet, im Gasthofe zu Oberjügel mehrere Gäste, darunter die bisher noch unbekrosten Waldarbeiter Carl Wilhelm Qued und Franz Robert Schott von dort, zu denen sich nach einiger Zeit auch der Bruder Schotts und der Schwager Queds, der Arbeiter Max Schott, ebenfalls von dort, gesellte. Letzterer, der sich in angetrunkenem Zustande befand, fing alsbald eine Streiterei an, was zur Folge hatte, daß er an die Luft gesetzt wurde. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er einen Schädelbruch erlitt und alsbald daran starb. Wegen dieses Vorfalls war gegen die Borgenanten gemäß § 227 des Reichsstrafgesetzbuchs (Tötung im Kaufhandel) Anklage erhoben worden. Die Zwicker zweite Strafammer fand sie auch nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme schuldig und verurteilte sie auf Grund der angezogenen Gesetzesbestimmung je zu 4 Mon. Gefängnis, unter Anrechnung von je 2 Mon. Untersuchungshaft.

— Dresden, 23. April. Heute Vormittag 11 Uhr nahm Sr. Majestät der König anlässlich des 50. Erinnerungstages an die Eroberung der Düppeler Höhen die Huldigung der 1849er Veteranen im Park der Königl. Villa Strehlen entgegen. Die Theilnehmer an dieser Oration hatten am Wiener Platz und auf der Strehlerstraße gestellt und rückten geschlossen in den Park der Villa Strehlen ein, wohlbst der Militärverein „Neu-Ostra und Strehlen“ mit Fahne und Gewehrfeier Aufstellung genommen hatte. Beim Er scheinen Sr. Majestät des Königs, welcher von Sr. Exzellenz dem Kriegsminister General der Infanterie v. d. Planitz und den Herren des Militäraates umgeben war, sprach der Generaladjutant, General der Kavallerie v. Carlowitz als ältester der bei der Oration beteiligten Offiziere den Monarchen mit folgenden Worten an: „Ew. Majestät! Der 13. April 1849, der Tag der Eroberung der Düppeler Höhen durch sächsische Truppen, dessen 50jährige Wiederkehr wir heute mit Ew. Majestät zu feiern die Ehre haben, bezeichnet die erste Etappe auf der Ruhmelaufbahn Ew. Majestät. Wie Frühlings-

abnen ging es damals durch die Armee, daß der tapfere Prinz Albert bestimmt sei, sie einst zu Ruhm und Ehre zu führen. Aus dieser Hoffnung und aus deren glänzender Erfüllung erwuchs das Gefühl enger Gemeinschaft zwischen der Armee und dem geliebten Prinzen, ein Gefühl, welches heute nach 50 Jahren einen ernsthaften Ausdruck findet. Mehr als 700 Veteranen des Jahres 1849 stehen in diesem Augenblick vor Ew. Majestät, um Allerhöchsteselben zur ersten Ruhmesstat zu beglückwünschen und den geliebten König noch einmal — für viele wahrscheinlich das letzte Mal — von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Wir alle tragen mehr als 70 Jahre, wir sind ergraut in manigfachen Lebensläufen, zum Theil gebrochenen Körpers, aber frischen und treuen Herzens aus dem wie begeistert rufen: Es lebe der König!“ Die Musik fiel hierbei mit dem Tusch ein, dem dann die Sachsenhymne folgte. Sr. Majestät der König wandte sich zunächst an die Offiziere und den Vorstand des Veteranenverbandes, wobei letzterer dem Allerhöchsten Kriegsherrn die Jubelstammroll mit schlichten Worten überreichte. Hierauf schritt der König die Fronten der Veteranen ab und zeichnete dabei eine große Anzahl der alten Krieger mit huldvollen Ansprachen aus. Nach dieser herzlichen Begrüßung verabschiedete sich Sr. Majestät von den Veteranen mit den Worten: „Ave, Kameraden! Als der König die Veteranen verließ, brachte der Vorsitzende des Veteranen-Verbandes nochmals ein Hoch auf denselben aus, welches wiederum von der Regimentsmusik mit einem Tusch begleitet wurde. Die erhabende Feier fand hiermit ihren Abschluß. Die alten Krieger rückten nunmehr unter dem Spiele der Regimentsmusik von der Villa Strehlen nach dem Hotel Dittler ab und nahmen dabei das ihnen auf Allerhöchsten Befehl angebotene Frühstück ein. Nach Verlauf von 1½ Stunden erschien auch der König im Hotel Dittler und bewegte sich in leutseliger Weise noch einige Zeit unter den Veteranen, denen derselbe kurz vor dem Verlassen mit einem „Auf das Wohl meiner alten Kriegskameraden“ zutrat. Nachmittags 1½ Uhr nahm Sr. Majestät im Residenzschloß anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Ritter des Militär-St. Heinrichs-Ordens die Glückwünsche einer Deputation der Ritter dieses Ordens, an deren Spitze Prinz George stand, entgegen.

— Röditz, 11. April. Eine fatale Störung erfuhr die für Sonntag angelegte Hochzeit zweier Schwestern in unserem Orte. Der Bräutigam der einen Schwester, der Bergmann R., hatte es vorgezogen, sich am Sonnabend der angelegten „ehelichen Verknüpfung“ zu entziehen. Es heißt, er habe sich nach Westfalen gewandt, ein Beweis, wie sehr dem Manne vor den Rosenfesseln Hymens graute. Der flüchtige Bräutigam scheint überhaupt ein arger Schwerhöriger zu sein, denn wie die Fama erzählt, hat er schon früher einmal solch ein Kunststückchen probirt und die Braut knapp vor der Hochzeit fliehen lassen. — Die zweite Schwester des betroffenen Mädchens hat nun gestern erst den Bund fürs Leben geschlossen.

— Die Bevölkerung Sachens ist im vergangenen Jahre um etwa 253,000 Personen gewachsen. Infolge der hohen Geburten-Ziffer und der so geringen Sterblichkeit zeigt sich nun auch im Jahre 1898 ein sehr großer Geburten-Uberschuss von 69,662 oder 17,5 pro Mille. Auch diese relative Ziffer ist noch höher als die bisher größte des Jahres 1896, wo der Geburten-Uberschuss 17,1 pro Mille betrug.

#### 2. Biethung 4. Klasse 135. Königl. Sächs. Landes-Lotterie,

gegen am 11. April 1899.

10,000 Mark auf Nr. 14672. 5000 Mark auf Nr. 13065 17482 28518 72874 97468. 3000 Mark auf Nr. 19218 19673 56926 69688 77712. 1000 Mark auf Nr. 2177 3248 5588 18991 21709 22017 23588 25588 29500 38198 37508 37510 39080 39446 42417 44541 54743 57169 62055 62381 64597 65063 65199 69767 77867 79244 79503 79607 88339 94093 97248.

500 Mark auf Nr. 1888 10953 12816 16955 18723 28898 30022 38274 38525 40895 43055 51134 51405 61018 61984 63162 65418 72207 73216 77-77 79320 82490 85828 86820 92967 95287 97865 99675. 300 Mark auf Nr. 4337 5419 6328 8674 10571 11140 13347 15669 17048 18150 18246 19945 21279 22998 25800 26263 30173 31121 33548 33595 33800 33808 35247 40069 40429 40621 42656 43433 48438 44201 44619 46597 51874 55814 58145 58454 58830 59861 59890 60408 63268 64059 65198 65222 66518 67312 67655 68833 68797 69598 70948 72042 72669 74378 75002 80725 81371 82743 84247 88829 88862 92588 92672 93869 96012 96428 96675 97428 98616 98771.

#### Die Weber der Hansa.

Novelle von A. A. Rangabé.

(3. Fortsetzung.)

4.

Während Oskar frisch darunterlag, hatten Elga und ihre Großmutter ihn gepflegt. Am Samstag gegen Abend trat die Alte zu ihm.

„Also morgen,“ begann sie, „wirst Du ein Mitglied der Hansa werden und alle Deine Wünsche sich erfüllen. Du hast vom Schicksal nichts mehr zu verlangen.“

„Alle meine Wünsche?“ fragte er zögernd. „Alle?“

„Wie, bist Du noch nicht befriedigt?“ rief Grumbriege. „Einmal unter die Weber der Hansa aufgenommen, steht Deinem Fortkommen nichts entgegen. Du kannst erster Arbeiter werden und es sogar bis zum Werkmeister bringen.“

„Und sollte ich auch Gildemeister werden, und müßte fern von Euch und Elga leben, würde ich mich elend fühlen,“ erwiderte Oskar, das Auge auf den Boden gehoben.

„Und warum sollte Du uns verlassen?“ fragte die Alte.

„So lange Du in Bergen bleibst, hoffe ich, daß Du nicht daran denken wirst, eine andere Wohnung wie bei uns zu suchen. Noch mehr. Höre mich an: Ich bin alt, bald wird Elga allein in der Welt stehen, ohne Beschützer. — Liebst Du Elga?“

„Warum fragt Ihr mich das?“ sagte Oskar verwirrt, „wo Ihr doch scharrfmissig genug wart, es zu errathen?“

„Wenn Du mir versprichst, sie im Leben zu schützen und glücklich zu machen, so ist Elga Dein.“

„Ob ich sie glücklich machen werde?“ rief Oskar. „Mein ganzes Leben, meine ganze Hoffnung, vereinst felig zu werden, gebe ich mit Freuden für Ihr Glück dahin. Aber, Mutter, meine Liebe allein genügt nicht, wenn Elga dieselbe nicht teilt.“

„Elgas Liebe!“ rief die Alte aufgebracht. „Lieber Elga! habe ich zu verfügen, mache Dir deshalb keine Sorgen! Elga ist Deine Braut, sage ich Dir.“

Oskar hielt es nach dieser für ihn so beruhigenden Zusage der Alten nicht für nötig, weitere Bedenken zu erheben. Außerdem sagte ihm auch seine Eigenliebe, daß die Art und Weise, wie das junge Mädchen seine Huldigungen entgegen nahm, ihn zu den freudigsten Hoffnungen berechtigte. Indes um seinem Gewissen vollständig Genüge zu thun, sagte er zu Grumbriege:

„Ich danke Euch, Mutter, für das tödliche Geschenk. Aber ich will es nicht allein aus Euren Händen empfangen. Ich werde Gelegenheit finden, für mich selbst zu sprechen.“

Aber Grumbriege war keine von denen, die den Willen Anderer dem eigenen gegenüber für maßgebend erachten, und denselben Abend noch redete sie mit Elga.

„Meine Tochter,“ sagte sie, „ich habe über Deine Zukunft bestimmt. Ich habe für Dich einen geschickten Handwerker zum

Gatten gewählt, der nicht versehen wird, bald die höchsten Stellungen in seinem Gewerbe einzunehmen. Er ist ein rechtschaffener und braver Mann, der Dich innig liebt und Dich glücklich machen wird.“

„Wer ist es?“ fragte Elga.

„Oskar Syvern,“ erwiderte die Alte.

„Großmutter! o Großmutter!“ rief das Mädchen. „Ich bin ja glücklich, wie ich bin! Warum willst Du mich von Dir stoßen? Du hast noch lange Jahre vor Dir, und so lange Du lebst, las mich bei Dir bleiben.“

„Ich habe es einmal beschlossen,“ sagte Grumbriege heftig, „und Du kennst mich und weißt, daß das, was ich einmal bestimmt habe, auch geschieht. Oskar wird morgen in den Verband der Hansa aufgenommen u. den nächsten Sonntag in meine Familie.“

„Aber Großmutter,“ bat das Mädchen, „lach mir wenigstens Zeit zum Überlegen. Warum Oskar? Weißt Du denn, ob er mich liebt? Weißt Du, ob er in seinem Vaterlande nicht schon durch ein Versprechen gebunden ist, ob seine Hoffnungen nicht einen höheren Zug nehmen werden, wenn er in seiner Laufbahn Erfolg findet? Warum gerade er? Soll man etwa sagen, daß Du ihn bei Dir nur aufgenommen, um ihm Deine Enkelin aufzubürden? Wenn Du unwiderruflich meiner lebend sein willst, gib es da nicht noch einen anderen geschickten Handwerker, der ehrsam und wohlbabend ist?“

„Kind,“ sagte die Alte rauh, „es ist unnütz, daß Du überlegst, wo ich Alles wohl bedacht habe. Oskar ist durch sein anderes Versprechen gebunden, auch hat er sein anderes Streben, als Dein Gatte zu werden. Es liegt die Lust eines Mordes zwischen ihm und mir, und nur Du kannst dieselbe aussälen.“

„Ich beraubte ihn seines Vaters, und als Sohn für des Vaters Blut gebe ich Dich dem Sohne. So war es bestimmt, und so soll es geschehen!“ mit diesen Worten ging die Alte hinaus.

Wie erstarb, blieb Elga einige Augenblicke stehen, dann warf sie sich vor dem Bilde der heiligen Jungfrau auf die Knie, welches über ihrem Bett hing, und den Kopf in die Kissen beugte. Sie schüttete die Glückswünsche einer Deputation der Hansa auf den Boden, legte die Hände auf die Knie und betete um Rettung zu der Geburtenstunde empor.

Auch Oskar verbrachte die Nacht in großer Aufregung und Unruhe. Die bevorstehende Feierlichkeit, welche ihm zu Ehren am morgenden Tage stattfinden sollte, und durch welche, wenn auch nicht sein Schicksal entschieden, so ihm doch die Aussicht auf neue Hoffnungen eröffnet werden sollte, besonders aber die Worte der Alten und die süße Verheißung, welche dieselben enthielten, klangerdig in seinen Ohren, vertriebenen den Schlaf aus seinen Augen und segneten das Kaleidoskop seiner Einbildungskraft in Bewegung.

Gegen Mitternacht war es ihm plötzlich, als hörte er eine Stimme flüstern, träumte er, oder war es wirklich die Stimme Elgas?

Die Augen geschlossen, gab er sich dem unaussprechlichen Zauber hin, in welchem diese Gehörstörung ihn besangen hielt. Nach und nach aber schien es ihm, als sei es kein Spiel seiner Einbildungskraft, sondern Wirklichkeit. Er glaubte leichte Schritte im Garten, unter seinem Fenster zu vernehmen.

So leicht sprang er auf und eilte an das Fenster, aber der trübe Mond war mit Wollen bedekt, und er war nicht sicher, ob es eine menschliche Gestalt sei, die sich hinter den Bäumen entfernte, oder ob es die Zweige waren, welche der Nachtwind hin und her bewegte. Er wartete eine Zeitlang; da er aber nichts weiter hörte als noch hörte, kam er zu dem Schlusse, daß es der Wind gewesen sei, er legte sich deshalb wieder zu Bett und schlief bald vollständig beruhigt ein.

Kaum war der Sonntag angebrochen, als die Abgesandten der Weber erschienen, um Oskar feierlich zur Kirche abzuholen, wo die sämtlichen Mitglieder der Gilde schon versammelt waren, um die Messe zu hören.

An der Kirchthür stand ein mit vier Ochsen bespannter Wagen. Nachdem man denselben mit Kränzen und grünen Zweigen geschmückt, bestieg der Altmeister mit Oskar denselben, ihnen folgten zwei Syndiken, zwei Weber und zwei Lehrlinge. Alle auf dem Wagen stehend, fuhren sie langsam im feierlichen Aufzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Trompeter ritten voran, und unter Hochrufen aus das Wohl des neuangestammten Hanseatenten Oskar Syvern folgten die andern Glieder des Bundes.

Nach diesem öffentlichen Umzug hielt man vor der Herberge Grumbrieges, wo zu Ehren der Aufnahme Oskars ein Festmahl hergerichtet war.

Zuerst an der T

en Stell-  
schafter  
glücklich

a. Ich  
von Dir  
ange Du

e heftig,  
mal be-  
Verband  
familie."

erneigtens  
n, ob er  
t schon  
en nicht  
aufzubahn  
gen, das  
Enkelin  
n willst,  
er, der

u über-  
Streben,  
Mordes  
Büffeln.  
Vaters  
und so  
aus.

dann  
die Knie,  
issen be-  
Rettung

ang und  
a Ehren  
wenn  
Ausicht  
aber die

ben ent-  
ten den  
er eine  
Stimme

echlichen  
en hält.  
el seiner  
Schritte

er, aber  
er nicht  
ter den  
elche der  
ang; da  
Schluss,  
eder zu

esandten  
zuholen,  
t waren,

spannter  
grünen  
enselben,  
ebringe.  
estlichen  
r ritten  
mmenen  
Bundes.

Herberge  
festmahl

"Verzeihung!" rief Christian. "Ich verlange weder Verzeihung, noch nehme ich dieselbe an. Hat er Muth, so möge er ihn beweisen, indem er sich mit diesen Armen mißt."

Und von dem fortgesetzten Trinken erhielt, stürzte er sich auf Oskar, den die Geduld schon zu verlassen begann, umschlang ihn mit seinen nervigen Armen und suchte ihn zu Boden zu werfen. Aber Oskar, obgleich kleiner und schwächer als Christian, besaß eine Kraft und Gewandtheit, von der dieser keine Ahnung hatte. Mit einer schnellen, ausweichenden Bewegung fachte er ihn um die Mitte des Leibes und streute ihm die Länge nach hin. Ein allgemeines Gelächter erhob sich, und lautes Beifallsrufen erschallte von allen Seiten. Aber plötzlich auftretend, mit wutüberzerten Zähnen, ergriff Christian ein Tischmesser und stieß es seinem Gegner mitten in die Brust.

Ein allgemeiner Schrei der Empörung erhob sich in der Versammlung. Oskar fuhr mit der einen Hand nach der Wunde, aus welcher das Blut reichlich strömte, mit der andern entwand er Christian das Messer und warf es zur Erde.

"Das sind Sachen, die sich nicht schämen," sagte er, sich zu Christian wendend. "Läßt das Messer liegen, damit unsere Ge- nossen nicht glauben, daß wir nicht scherzen."

"Bravo!" schrieen die Hanseaten begeistert. "Das ist ein edles Beispiel!"

Aber Christian, durch den Beifall noch mehr gereizt, der seinem Gegner gespendet wurde, in dem er einen versteckten Tabel seines eigenen Betragens erblickte, ergriff während ein anderes Messer und drang wie wahnsinnig aufs Neue auf Oskar ein, den er getötet haben würde, wenn die anderen Weber nicht dazu geprungen wären und ihn daran verhindert hätten.

"Hinaus, hinaus mit dem Feigling; hinaus mit dem Mörder!" schallte es aus einem Munde, "der sich bewaffnet auf einen Unbewaffneten stürzt! Der ohne Grund über denjenigen herfällt, der ihm kurz vorher noch seine Unbill verziehen! Wir stoßen ihn aus dem Hunde der Hansa aus!"

"Liebe Freunde," erwiderte Christian, der etwas ruhiger geworden, "Ihr vergegt, daß es ganz gleichgültig ist, ob Ihr mich wollt oder nicht. Ich bin ein Glied der Hansa, und ohne Richterspruch kann ich nicht aus dem Verband ausgestoßen werden. Ich kann hier bleiben, so lang es mir gefällt, das ist mein Recht, aber ich habe gut gegeßen und getrunken, und möchte jetzt schlafen, darum gute Nacht."

Und mit einem frohen Lachen ging er hinaus.

Nun erhob der Altmüster seinen weißen Stab, das Abzeichen seiner Würde und rief:

"Sind zwölf Handwerker hier im Saale, die aus voller Überzeugung und auf ihr Gewissen aufrichtig fordern, daß über Christian Gericht gehalten werde, und glauben sie, daß es gut sei?"

"Wir alle, wir alle!" erschallte der Ruf.

Zwölf der ältesten Weber traten vor und sagten:

"Aus voller Überzeugung und aufrichtigem Gewissen fordern wir, daß über Christian Gericht gehalten werde."

Worauf der Altmüster den Stab auf die Erde stieß und mit langsam, feierlicher Stimme sagte:

"Der Weber Christian ist dem Gericht übergeben und wird aufgefordert, sich morgen im Syndikat einzufinden, sobald die Sonne aufgegangen."

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Amerikanische Himmelsräuber. Amerika ist ja bereits von jeher als das Land der Sonderbarkeiten bekannt; amerikanische Flamme und amerikanische Geldgier bilden ja schon seit Langem bei uns in der "alten Welt" das Tagesgespräch, und nun gefällt sich noch zu allen diesen Eigentümlichkeiten in neuerster Zeit etwas, was mit den Errungenschaften der modernen Technik Hand in Hand geht, der moderne amerikanische Hausbau, der in seiner Gewaltigkeit nur noch von den Pyramiden des alten ägyptischen Kulturreiches übertrifft werden dürfte. Gehörten bisher in den amerikanischen Großstädten Gebäude von neun bis vierzehn Stockwerken zu denjenigen Dingen, die man zwar noch " beachte ", die man aber keineswegs weiter " anstaunte ", so ist neuerdings in New-York durch das Park Row Building etwas geschaffen, dem selbst die sensationslüsternen amerikanischen Zeitungen wochenlang die Spalten ihrer Blätter zur Verfügung stellen. Dieses Haus, dessen Gesamthöhe 150 m beträgt, besitzt nämlich nicht weniger als 29 Stock-

werte. Den auffallendsten Anblick gewährt dieses Riesenhaus von der außerordentlich schmalen Cens-Street, in welcher, da die Front des Hauses nur 6 m beträgt, das Gebäude einem überaus schmalen Steinernen Schornstein ähnlicher als einem modernen Bauwerk ist. Die eigentliche Höhe dieses Hausesgoliaths beträgt 117 m, die auf den Ecken befindlichen Fahnenstangen sind 17 m hoch, während die Pfeile, auf welchen das Haus aufgebaut ist, 16 m tief in den sandigen Boden hineingerammt sind. Das Haus selbst ist nur für Geschäftsräume eingerichtet, von denen sich nicht weniger als 950 befinden; sämmtliche Räume sind, trotz der enormen Anzahl derselben, von recht stattlicher Größe. Im Großen und Ganzen ist dieser Bau, wie heutzutage ja alle modernen Kaufhäuser, eine einzige große Eisenkonstruktion; so gelangten z. B. u. A. für den Aufbau dieser modernen Geschäftspyramide die Kleinigkeit von 8000 Tonnen Stahl und 12,000 Tonnen anderer Baustoffe zur Verwendung. Die gesamten Baukosten beziffern sich ungefähr auf das runde Säumchen von 10 Millionen M.

Auch sonst gleicht dieses " Häuschen " eher einer Stadt, als dem, was es in dem Worte eigentlicher Bedeutung vorstellt, denn es halten sich in ihm während eines jeden Tages nicht weniger als 8000 Personen ständig auf. Wenn wir Bewohner der " alten Welt " uns schließlich keine rechte Vorstellung von alle dem machen können, so müssen wir immer bedenken, daß dort drüben amerikanische Verhältnisse herrschen.

— Eine Rettungsmedaille verdient die folgende stille Heldenthat: Am 8. Oktober vor. 38. fiel ein 15 jähriges Mädchen, das in einer Malzverarbeitung in Stuttgart als Arbeiterin angestellt war, in einen nicht verwahrten Kessel siedenden Malzextrakts. Die Armerin verbrannte sich die Beine bis zu den Hüften in schwerster Weise; im Laufe der ärztlichen Behandlung erklärte der Arzt, daß zur Rettung ihres Lebens Erfolg der verbrannten Haut von einem anderen Menschen nötig sei. Wer aber läßt sich für einen anderen die Haut abziehen? Es fand sich Niemand. Da endlich erklärte sich der 16jährige Bruder des Mädchens, der an ihr jährlich hängt, zu dem außerordentlichen Opfer bereit, um der Schwester das Leben zu retten. In dreistündiger Operation wurde dem mutigen Knaben buchstäblich die Haut an Bein und Schienbein, mit Ausnahme des Knie, abgezogen, und diese bräuliche Haut wurde dem Körper der Schwester verbunden. Die Schwester ist gerettet. Der Knabe, der dieses Stützschichten Heldenthums im jugendlichen Alter geleistet hat, heißt Karl Frohnmüller und wohnt in Feuerbach.

— Geimpfte Gewehre. Aus Deutsch-Südwestafrika wird der " Tägl. Rundschau " geschrieben: Durch Verordnung des kaiserlichen Gouverneurs sollten in ganz Südwestafrika die Gewehre gestempelt werden. In der Südhälfte, im Lande der Hottentotten, erhoben sich Schwierigkeiten, weil die Eingeborenen fürchteten, man wolle ihnen die Gewehre wegnehmen. Im Norden, im Damara-Land, ließ Hauptmann v. Ettorf die Stempelung der Gewehre der Damara durch den Lieutenant Eggers, der vor zwei Jahren auch die Impfung der großen Rindviecheeren der Damara gegen die Rinderpest mit großem Erfolge geleitet hatte, mit einer Abteilung der Schutztruppe vornehmen. Hierbei verlor diese Stempelung wider Erwarten ohne irgend welche Schwierigkeiten, ja, die Eingeborenen brachten ihre Gewehre bereitwillig von allen Seiten herbei, um sie stempeln zu lassen. Hauptmann v. Ettorf schreibt nun, daß der friedliche Verlauf der Stempelung der Gewehre im Norden lediglich dem Humor des Lieutenant Eggers zuzuschreiben ist. Dieser erklärte nämlich den Damara, sie müßten ihre Gewehre ebenso impfen lassen, wie seinerzeit die Ochsen, dann könnten sie besser schließen. Und die Damara, denen durch die Impfung seinerzeit ihr reicher Viehbestand gerettet war, beeilten sich, ihre Gewehre impfen zu lassen, um besser schließen zu können.

— Die fehlenden Kerle. Die Antwort, die der Kommandant von Münster der Oberrechnungskammer auf ihr Monum. ertheilt haben soll, erinnert an die ganz ähnliche nicht minder drastische, die dem bekannten Parlamentarier Georg v. Vinke nacherzählt wurde. Vielleicht ist sie, wenngleich älter, aber sie kennen werden, einer Auffrischung nicht unverhüllt. Der westfälische Fortschrittsmann reichte in seiner Eigenschaft als Vormund von minderjährigen Verwandten dem Vormundschaftsgericht das Inventar eines von ihm für diese verwalteten Gutes ein und wurde vom Gericht zu seinem nicht geringen Ärger stets mit allen möglichen "Rücksichten" gepeinigt. Als nun eines Tages beflogte ihn darauf hinzuweisen, daß in seiner früheren Aufstellung

eine trächtige Sau figurirt habe, während in seiner letzten jeder Hinweis darüber fehle, wo die zweifelsohne inzwischen geworfenen Kerle verblieben seien, antwortete er breit manu: "Betreffende Sau hat allerdings, wie Ew. Hochwohlgeboren richtig vermuthen, inzwischen geworfen, und zwar fünf Kerle, dieselben aber unmittelbar nachher aufgetreten. Über die Gründe zu dieser unnatürlichen Handlungswweise hat sich nichts verlauten lassen — meiner unmaßgeblichen Ansicht nach dürfte die Befürchtung sie zu diesem verzweifelten Schritt getrieben haben, es könne ihre minorene Nachkommenstafte über kurz oder lang sie mal in Beziehungen zur Vormundschaftsbehörde bringen".

  
Man verwendet ausschließlich Javol, das gesündeste und zweitmäßige Kopfwasser zur Pflege der Haare und verleiht keine Augen mit Anwendung vieler tödlicher, oft sogar ranziger Parfüms, giftiger und feuernder Kopfhäuser, spart oft schwundhafter Einfüllungen und geballterer Eßens, die vielleicht nur durch einen schönen Geruch über ihre Werthlosigkeit hinwegtäuschen. Glänzendes Haar. Zur natürlichen Haarmasse preislos das Beste und Vertrauenswürdigste auf dem Gebiete vernünftiger Haarpflege. Javol reinigt die Kopfhaut und macht das Haar sammetweich, lippig und vollstaubend. Unter jeder Garantie unzähliglich. Flasche M. 2.— in kleinen Parfumerien, Drogerien, auch in vielen Apotheken.

H. Lohmann, Propterie.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 9. bis 15. April 1899.

Aufgeboten: 24) Emil Gustav Staab, Schneider hier, chel. S. des weil. Johann David Staab, Handarbeiter hier und Hedwig Clara Walther hier, chel. T. des Gustav Adolf Walther, am. 38. u. Stadtmachinenmeister hier. 25) Emil Gustav Rabeder, Maschinenschmied hier, chel. S. des Gustav Eduard Rabeder, Drechslermeister hier und Anna Müller hier, chel. T. des weil. Georg Müller, Fabrikarbeiter in Dachau. 26) Hermann Stelle, Kaufmann hier, chel. S. des Franz Stelle, Handelsmann in Aisch und Elsa Siegel in Annaberg, chel. T. des weil. Paul Siegel, Kaufmann in Glauchau. 27) Fried. Richard Klug, Tischler hier, chel. S. des weil. Franz Ludwig Klug, Klempnermeister in Schönheide und Anna Marie Schmidt hier, chel. T. des weil. Friedrich Magnus Schmidt, Lohgerbermeister hier. Getraut: 16) Karl Heinrich Eichhardt, Kaufmann in Plauen i. B. mit Anna Johanne geb. Dörfel hier. 17) Robert Arthur Wagner, Schuhmann hier. Getauft: 26) Hermann Heinrich Andreas Müller. 27) Clara Johanne Schindler. 28) Hans Hugo Staab, unehel.

Begraben: 26) Conrad Helene, chel. T. des Albin Friedr. Meichner, Fleischermeister hier, 2. 3. 3. M. 28 T. 26) Paul Emil, chel. S. des Clemens Emil Körnig, Fabrikarbeiter hier, 1. 3. 4. M. 3. T. 57) Max Rudolf, Sohn des Emil Bernhard Dittes, Maschinenschmied hier, 4. M. 21 T. 58) Todtgeb. T. des Gustav Unghüm, Streckenarbeiter hier.

### Am Sonntage Miseric. Dom.

Vorm. Predigttext: Job. 21, 15—17. Herr Diaconus Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 1 Uhr: Unterredung mit den konfirmirten Jugend dieses und des vorigen Jahrganges. Derselbe.

### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Miseric. Dom. (den 16. April 1899). Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf. Nachm. 1 Uhr: Bibelstunde. Herr Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

### Kirchennachrichten von Hundshübel.

Sonntag Misericordias Domini, den 16. April 1899. Vorm. 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr: Predigt, Job. 21, 15—17. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Missionsverein.

### Chemnitzer Marktpreise

am 12. April 1899.

Weizen, fremde Sorten	8 M. 60 Pf. bis 9 M. — Pf. pro 50 Kilo
sächsischer	7 . 25 . . . 8 . 15 . . .
Roggen, niedrig, sächs. u. preuß.	7 . 50 . . . 7 . 75 . . .
höher	7 . 30 . . . 7 . 40 . . .
fremder	7 . 85 . . . 8 . 10 . . .
Braunerde, fremde	— . . . . .
sächsische	— . . . . .
Zittererde	6 . . . . .
fremde	7 . 20 . . . 7 . 50 . . .
Kocherboden	— . . . . .
fremder	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .
Wahl- und Zittererde	7 . 25 . . . 8 . . .
Heu	3 . . . . .
Stroh	2 . 40 . . . 2 . 80 . . .
Kartoffeln	2 . — . . . 2 . 30 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 . . . 1 .

32jähr. Erfolg. Gegr. 1867. Unzähl. Anerk.

**Rhein. Trauben-Brust-Honig**  
des gerichtlich anerkannten Erfinders u. alleinigen Fabrikanten  
**W. H. Bickenheimer in Mainz.**

Derselbe hat sich bei allen Erfältungsleiden wie Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- und Lungenbeschwerden, Keuchhusten (blauer Husten bei Kindern) seit 31 Jahren als unübertroffenes, dabei föstliches, niemals schädliches, rein diätisches Genuss, Nähr- und Kraftmittel einen Welturth ausgeworben. — Aus den nach vielen Tausenden zahlenden Anerkennungen und Dankdagungen seien folgende hervorgehoben:

Carl Freiherr von Ditsfurth, Hauptmann a. D. auf Schloss Thores bei Oberberes in Bayern. — Josephine Sieber, Königl. Hofopernsängerin in Kassel. — Apotheker J. Uhlmann in Zarich. — C. Nielsch, Gutsbesitzer in Senitz in Schlesien. — Apotheker Fr. Altmüller in Demmin. — Franz Ellmayer, Fötemon in Pflaumendorf bei Rosenheim. — Dr. med. Elsperger in Lichtenstein in Sachsen. — Dr. Vorbrot, Stadtschulrat in Erfurt. — Graf zu Leiningen-Billigheim auf Schloss Billigheim, Amt Mosbach, Baden. — Dr. C. Rust, Sanitätsrat in Grabow, Meckl. — Dr. von Piesverling, Apothekenbesitzer in München. — Gräfin zu Sayn-Wittgenstein.

Die in Tausend- u. Abertausenden, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken sich wiederholende große Zufriedenheit aller leidtherigen Konsumenten des rheinischen Trauben-Brust-Honigs ist der glänzendste Glücksstern des Fabrikanten W. H. Bickenheimer in Mainz.

Niederlage des rheinischen Trauben-Brust-Honigs à Flasche 1, 1½, und 3 M. in Eibenstock bei

**E. Hannebohn.**

Fabrik und Centralversandt: W. H. Bickenheimer, Mainz.  
**Bessere Colporteurs und Reisende**  
erhalten die höchsten Provisionen bei Buchhandlung Schumann, Leipzig, Georgenstraße 38.

### Welt-Rad

mit gewalztem Rahmen, geschäft in 12 Industriestaaten, solventen

### Alleinvertreter.

Kataloge gratis.

Fahrrad-Werke " Weltrad ",  
vormals: Hoyer & Glahn,  
Schönebeck a. E.

als:

Linoleum, Wachstuche, Lauferstoffe,

Teppichstoffe, Cocos u. Manilla, kleine

# Möbel-Ausstattungen

von Mk. 250 bis 3000 usw.  
empfiehlt in nur bester Ausführung

**Clemens Zöllner**  
Möbelfabrik und Ausstellung compl. Einrichtungen  
**Chemnitz, Neumarkt 7.**

Telephon 906.

Gegründet 1874.

Spezialität:  
**Braut-Ausstattungen.**

Franko-Versandt event. mit eig. Geschirr.

## Gesellschaft „Freundschaft“.

Die Singstunden finden regelmäig jeden Montag im Hotel Stadt Leipzig statt. Anfang 19 Uhr.

Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, um Störungen während der Übung zu vermeiden.

Stimmbegabte Mitglieder unserer Gesellschaft, welche bei früheren Einladungen etwa übersehen worden sind, werden hierdurch gebeten, sich unserm Gesangverein noch anzuschließen und die Singstunde regelmäßig zu besuchen.

**Das Direktorium.**

Wedell.

## Solid

und am haltbarsten ist und bleibt

ein Sophabezug aus Plüscher

bunt od. glattfarb., Taschenform oder vom Stück, billigst und in grosser Wahl zu haben im Vers.-Geschäft

Paul Thum, Chemnitzerstr. 2.

Muster frei geg. fr. Rücks.

### Direct ab Fabrik-

Blatz Mittweida versende gegen Nachnahme an Private

ca. 76 cm br. ungez. Kessel à m 26 Pf.

83 " à m 36 Pf.

160 " Bettfußkessel à m 64 Pf.

70 " conf. Hemdenbarchent à m

39 Pf.

A. Alexander, Mittweida i. S.

Webwaren-Niederlage.

Portofr. Probenversandt v. Julets,

Seitdamast, Hemdenluch, Piquebarchent.

### Blutarmuth,

Bleisucht, Nervenschwäche,

Berdauungsschwäche, Blasen-

und Nierenleiden u. deren Merk-

male: Mattigkeit, förmliche und

geistige Ermüdung, Herzschläfen,

Schlaflosigkeit oder Schlaf ohne Er-

quidung, Angstgefühle, Schwindel,

Kopfschmerzen, Migräne, Gedächtnis-

schwäche, Nervenschmerzen, Magen-

drücken, lästige Bälle selbst nach we-

nigem Speisengenuß, Appetitlosigkeit,

Blähungen, häufiges Aufstoßen, Sod-

brennen, Erbrechen, heilt unter al-

berühmter Lamsheimer Stahl-

brunnen, Emma - Heilquelle.

Zu jeder Jahreszeit und ohne Verur-

störung verwendbar. Versandt direkt

von der Quelle in stets frischer Füllung.

Ärztlche Gebrauchsanweisung

u. Trinkbecher werden jeder Sendung

beigeben. Prospekte versendet die

Verwaltung der Emma-Heilquelle,

Boppard a. Rh.

### Saat- und Speise-

Kartoffel-Berkauf.

Halbrothe und Weisse, Reichs-

kanter, Magnan bonum,

Wölferdörfer und Rothe sind

eingetroffen und werden billigst ver-

kaufst bei Heinrich Bauer.

### Wiener Sprotten

„Gekochten Schinken

„Scheibentafelhonig

empfiehlt Max Steinbach.

### Beglückt und beseidet

werden alle, die eine zarte, weiße Haut, ro-  
sigen, jugendlichen Teint und ein Gesicht  
ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten  
haben, daher gebraucht man nur:

Radebeuler Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.

1 St. 50 Pf. bei:

Apotheker Fischer.

## Kein Staub mehr!

G. Eckert's Higieia-Fußbodenöl ist das beste Mittel, um Menschen u. Waaren vor den schädlichen Einwirkungen des Staubes zu schützen. Higieia-Fußbodenöl ist vollständig farb- u. geruchlos, saugt den Staub auf und verhilft dadurch ein Emporwirbeln des Staubes. Das feuchte Aufwischen und Schrubben fällt vollständig fort.

Kein Higieia-Fußbodenöl ist nur mit dem amerikanischen Dustless-Fußbodenöl zu vergleichen und nicht mit anderen billigen Sorten. Man verlange Prospekte und Gebrauchs-Anweisungen von

H. Lohmann,

Eibenstock.

Generalvertreter: Paul Knoll,  
Neuenbach i. B.

Eine sehr gut gehende 2 fach 1/4  
Bogtsche

## Stickmaschine,

Nr. 1919, mit Kreisbogenz. ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Ernst Ballmann.

Querbach i. B., Querstr. Nr. 2.

## Gasselbstzünder,

neueste Regulir- und Kleinststellvorrichtung für Glühlichtbrenner (außerst praktisch), sämtliche Beleuchtungs-Gegenstände empfiehlt

### Die Gasanstalt.

leisten die besten Dienste Bairitz-  
sche Waldwoll-Sla-  
nelle, Unterleider,  
Strümpfe, Garne,  
Binden, Söhnen, Wald-  
woll-Watte, Dichtennadel-  
Del. u. Bade-Extract, Dichten-  
nadel-Seife (ein hygienisches Toile-  
tettmittel 1. Ranges), seit einem  
halben

### Jahrhundert

unübertrifft bewährt, wissenschaftlich ge-  
prüft, von ärztlichen Autoritäten empfohlen und  
verordnet. Durch 21 Medaillen u. Ehrendiplome  
ausgezeichnet.

Alleinverkauf für Eibenstock bei

Hulda Meinel.

## Freibank Eibenstock.

Heute Sonnabend, v. früh 8 Uhr an: Minderwertiges Rindfleisch  
Pfund 45 Pf.

### Bürgergarten.

Heute Sonnabend und  
morgen Sonntag v. ge-  
badeten Schinken mit  
Kartoffelsalat. Ansicht v. Würz-  
burger Hofbräu.

### Schützenhaus.

Heute Sonnabend:  
Saure Flecke.

### Beamten-Verein.

Nächsten Sonnabend, Abends 8  
Uhr: Versammlung im Stummig's  
Restaurant (Gute Quelle).

Alle Mitglieder,  
actio u. passiv, des Männer-Gesang-  
Verein „Germania“ werden zu  
einem eingeladen.

Schützenhaus,  
Sonnabend Abend 9 Uhr.  
Der Vorstand.

Gesellen-Verein Eibenstock.  
Heute Sonnabend, Abend 9 Uhr:  
Versammlung im Schützenhaus.  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Grenadiere.

Alle gebildeten Grenadiere wollen  
sich heute Abend 1/2 9 Uhr bei Oscar  
Schneider, Deutsches Haus, einfinden.

### Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einlade  
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfsgrün.  
Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einlade  
Ernst Döhner.

### Gasthof Reidhardtsthal.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an öffentliche Tanzmusik,  
wozu freundlichst einlade  
E. Jugelt.

### Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einlade  
Oscar Schneider.

### Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an öffentliche Ballmusik,  
wozu ergebenst einlade  
Emil Scheller.

### Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr  
an starkbesetzte Ballmusik,  
wozu ergebenst einlade  
G. Becher.

### Thermometerland.

Minimum 12. Maximum  
13. April — 5,0 Grad + 2,0 Grad.  
13. " — 2,0 " + 5,0 "



Dresden 1893.

## Braut-Ausstattungen.

### Compl. Einrichtung Mk. 5000 3000 2000 1500 1000 750 500

Salon	"	1350.—	1050.—	760.—	675.—	475.—	
Speisezimmer	"	1000.—					
Wohnzimmer	"	650.—	800.—	726.—	456.—	250.—	425.—
Herrenzimmer	"	500.—					
Schlafzimmer	"	950.—	600.—	300.—	225.—	198,50	198,50
Gastzimmer	"	150.—	150.—				
Mädchenzimmer	"	80.—	80.—				
Küche	"	250.—	250.—	175.—	106.—	64,50	64,50
Vorsaal	"	70.—	70.—	39.—	39.—	12.—	12.—

Solide und geschmackvolle Ausführung.

### Ca. 100 Musterzimmer.

Grösste Ausstellung in Sachsen.

### Hochherrschaftl. Einrichtungen f. Schlösser, Villen etc.

nach besonderen Anschlägen und Zeichnungen.

2 Jahre Garantie. Illustr. Cataloge franco. Prima-Referenzen.

## Rother & Kuntze, Chemnitz.

Kunstmöbelfabrik mit Dampfbetrieb, Zeulenroda.

Francesco - Versandt.

Ein großer Transport sehr starker ostpreußischer  
**Läufer Schweine,**  
anerkannt guter Klasse, ist eingetroffen und steht zu billigen Preisen in  
unseren Stallungen zum Verkauf.

### Gebrüder Möckel,

Stübingen.

